

Im Staz-Interview: Bundestagskandidat der Linken, Gotthilf Lorch

„Für viele ist linke Politik wichtig“



Im Gespräch zur Bundestagswahl ist Gotthilf Lorch (Mitte) mit seiner persönlichen Assistentin Dagmar Dubell (26) (links) und den Staz-Redakteurinnen Tamara Schneider und Claudia Salzmann-Eltermann (rechts). Bild: Privat

Gotthilf Lorch (52) tritt als Kandidat der Linkspartei für den Bundestag im Wahlkreis Schwarzwald-Baar und Oberes Kinzigtal an. Der Tübinger ist aufgrund von Contengan körperbehindert. Wir haben mit Gotthilf Lorch über Barrierefreiheit gesprochen und darüber, wie Inklusion der Gesellschaft nützt.

Sie leben und arbeiten in Tübingen. Wie kam es, dass Sie für den hiesigen Wahlkreis kandidieren?

Leider hatte der Kreisverband Schwarzwald-Baar-Heuberg der Linken keinen Kandidaten. Ich habe mich zur Verfügung gestellt, weil ich bereits Erfahrung habe. Ich hatte im Kreis Ravensburg, wo ich aufgewachsen bin, für den Landtag kandidiert.

Wie sind Sie im Wahlkampf vor Ort?

Ich fahre selber Auto, trotz meiner Behinderung. Ich kann innerhalb von zwei bis drei Stunden hier sein, wenn etwas Dringendes sein sollte. Das größere Problem ist aktuell noch, dass ich vieles von hier einfach nicht erfahre. Da helfen mir meine Genossinnen und Genossen natürlich, indem sie mich per E-Mail informieren.

Spielt ein Wahlkampfteam für Sie dann eine besonders wichtige Rolle?

Wir haben ein Wahlkampfteam und den Kreisverband der Linken hier. Es gibt regelmäßige Treffen, bei denen man sich abspricht. Das Team ist mit fünf, maximal sechs Personen aber bewusst relativ klein gehalten.

Von Beruf sind Sie Sozialarbeiter. Wie vereinbaren Sie Arbeit und Wahlkampf?

Ich mache viel in der Beratung für Menschen mit Behinderungen und vereinbare meine Termine flexibel. Ich habe so gesehen keine festen Arbeitszeiten, so dass ich das eine mit dem anderen gut vereinbaren kann.

Was ist Ihr Ziel für den September?

Natürlich zu gewinnen (lacht). Aber ich weiß auch, dass die Linken hier relativ chancenlos sein werden. Das Ziel ist es, unsere Themen weiterzugeben und bei der Wahl eine möglichst gute Prozentzahl zu bekommen. Ich denke, vier Prozent ist auf jeden Fall das Ziel.

Wie gehen die Wähler auf Sie zu?

Natürlich etwas gehemmt aufgrund meiner Behinderung. Ich gehe lieber selber auf die Leute zu, zum Beispiel

Zur Person und den zehn Kandidaten

Gotthilf Lorch (52) wohnt in Tübingen und ist verheiratet. Mit 16 Jahren ist er aktiv in der Behindertenpolitik geworden, als er in Ravensburg den „AK Behinderte“, einen Verein für Behinderte und Nicht-Behinderte, gegründet hat. Lorch ist Dipl.-Sozialarbeiter und seit 2008 bei der Linken aktiv. Infos: www.linke-bw.de/wk286. Gotthilf Lorch ist einer von **zehn Direktkandidaten zur Bundestagswahl** am 22. September. Es bewerben sich Thorsten Frei (CDU), Marcel Klinge (FDP), Jens Löw (SPD), Cornelia Kunkis-Becker (Bündnis 90/Grüne), Gotthilf Lorch (Die Linke), Jürgen Schützinger (NPD), Christoph Stocker (ÖDP), Christel Bächle-Blum (Freie Wähler) der Einzelbewerber Siegfried Kauder und Dirk Caroli (AfD).

auf dem Markplatz. Ich frage: „Darf ich mich vorstellen? Mein Name ist Lorch. Ich bin Ihr Kandidat hier“. Dabei verteile ich meine Personenflyer.

Wie sind die Resonanzen?

Manche laufen vorbei. Sehr viele sind sehr freundlich und nehmen den Flyer mit. Ich hoffe dann, dass die Hälfte die Informationen auch liest. Ich habe bisher zwei Podiumsdiskussionen gehabt. Dabei gehen die Leute am Anfang eher nicht auf die Kandidaten zu. Am Ende suchen sie schon das Gespräch. Zu mir kommen sie eher selten. Aber ich weiß nicht, ob das an der Behinderung liegt oder den Themen der Linkspartei. Ganz allgemein habe ich die Erfahrung gemacht, dass ich als behinderter Kandidat viel weniger beschimpft werde, als es anderen Kandidaten passiert. Egal, in welcher Partei man ist: das passiert immer wieder.

Wieso haben Sie sich trotz Ihrer Behinderung für eine Kandidatur entschlossen?

Sagen wir lieber „gerade deswegen“. Natürlich sind Behindertenthemen für mich sehr wichtig: die UN-Behindertenrechtskonvention und die Inklusion in allen Lebensbereichen. Ob in der Arbeitswelt, zu Hause oder im Urlaub, Barrierefreiheit ist ein Schwerpunktthema. In der Mobilität, zum Beispiel im Nah und Fernbereich, gibt es noch viele Probleme. Im Wahlkampf wird Barrierefreiheit oft nicht thematisiert, weil die Kandidaten in der Regel nicht betroffen sind. Da muss ich als Betroffener auch dafür einstehen, dass diese Themen mit angesprochen werden.

Was sind im Wahlkampf die Hauptschwierigkeiten, die Ihnen begegnen?

Barrierefreiheit vor Ort. Viele Veranstaltungen sind für mich schlecht oder gar nicht erreichbar. Ein großes Problem ist auch, für eigene Veranstaltungen

hinderungen in Heime abzuschieben. Selbst arme Länder, wie zum Beispiel Rumänien, woher meine Frau stammt, sind, was die Beteiligung von Menschen mit Behinderung im Alltag angeht, besser aufgestellt, weil sie einfach mehr akzeptiert werden. Die Menschen sind viel hilfsbereiter.

Wo sehen Sie beim Thema Inklusion im Wahlkreis noch Nachholbedarf?

Überall ist es schwierig mit Barrierefreiheit, wobei ich denke, dass Villingen-Schwenningen ganz gut aufgestellt ist. Hier gibt es auch verschiedene Sonderschulen, obwohl ich davon eigentlich weniger ein Freund bin. Es sollten vielmehr inklusive Regelschulen für alle gelten. Die Bahnhöfe sind leider nicht so barrierefrei. Da besteht ein großer Nachholbedarf. Allerdings habe ich hier auch schon Busse mit dem Rollstuhlzeichen gesehen.

Was ist Ihre Position zum demografischen Wandel in der Region?

Es müssen mehr Wohnungen gebaut oder umgebaut werden, damit die Menschen in ihrem gewohnten Lebensbereich möglichst bis zum Ende wohnen bleiben können. Es müssten mehr Pflegestützpunkte aufgebaut werden. Die Pflege müsste viel einfacher finanzierbar sein.

Wie motivieren Sie junge Menschen zur Wahl zu gehen?

Da geschieht im Internet. Ich bin zwar in Facebook, aber es ist eine zeitaufwendige und schwierige Sache. Wir sind mit unseren Jugendaktiven, den Solids, gut aufgestellt. Sie machen in vielen Bereichen sehr gute Arbeit. Wobei ich ein wenig bedaure, dass es hier in der Gegend keine Solid-Gruppe gibt.

Lassen sich die Leute Ihrer Erfahrung nach für linke Politik begeistern?

Ich denke, sehr viele brauchen die linke Politik. Viele Menschen sind in prekären Arbeitssituationen. Sie haben Werkverträge und bekommen viel weniger als andere, die zum Teil die gleiche Arbeit machen. Sie sind als Leiharbeiter angestellt oder haben Zeitverträge. Da ist es schwer das Leben zu planen, weil man immer in der Unsicherheit lebt. Wieder andere stecken in einer Arbeitssituation, in der sie über Hartz IV aufstocken müssen. Für diese Menschen ist linke Politik einfach sehr wichtig.

Fragen: Tamara Schneider und Claudia Salzmann-Eltermann

Sprechzeit

Digitaler Sommer



Alles hat seine Zeit, sagt man. Und mittlerweile beglückt uns auch der Sommer mit seiner Anwesenheit. Seit Wochen zeigt er sich von seiner besten Seite. Nun ist es an der Zeit zu entspannen und zu genießen. Im Garten grillen, am See oder im Freibad liegen und von früh bis spät Sonne tanken. Für mehr Anstrengung ist es ja auch fast schon zu heiß.

Schon beinahe seltsam mutet es da an, dass es die Menschheit bis dato geschafft hat, diese sommerlichen Vergnügen vor Beginn des digitalen Zeitalters zu meistern, ohne an grundsätzlicher Überforderung zugrunde zu gehen. Haben wir es wirklich geschafft, ein ausgeglichenes und ausgefülltes Leben zu führen, bevor wir unser Heil an das WLAN knüpften? Im Sommer, so scheint es, jedenfalls nicht. Die Bevölkerung scheint sich zu trennen in glückliche Smartphone-Besitzer und den Rest vom Schützenfest, der noch nicht mitbekommen hat, dass es so etwas wie einen „Steak Timer“, einen „Strandbadguide“, einen Rechner für Sonnen-Auf- und Untergänge oder eine „Anti Mosquito-App“ gibt.

Mit dem passenden kleiner Sommer-Helferlein lässt sich also das Steak genau auf den Punkt grillen. Soso. Falls man nicht genau weiß, ab welcher Minute das Fleisch bei wieviel Grad genau medium ist. Aha. Auch alle Sonnenanbeter, die nicht genug bekommen können, haben sonst ja kaum die Möglichkeit von der Morgen- bis zur Abenddämmerung auf dem Strandtuch zu liegen, wenn sie keinen Sonnen-Rechner besitzen. Bloß nicht eine Minute kostbarer Strahlen verpassen! Für Nachtenten gibt es ein Pendant, das die Mondstunden errechnet. Erst recht unerlässlich ist das „Anti Mosquito“-Helferlein, das mittels eines hochfrequenten Tons die lästigen kleinen Biester verscheucht. Nun gut, das kann ja noch nützlich sein. Obwohl... alle Hundebesitzer sollten mit Lumpi, Bello oder Rehpinscher „Zuckerstückchen“ lieber einen großen Bogen um Liegewiesen machen. Abgesehen von diesem ganzen Sommer-Zirkus sollten wir uns doch lieber wieder auf das Wesentliche besinnen und das tun, was den Sommer für uns seit eh und je zur liebsten Jahreszeit macht: rausgehen, entschleunigen und die Sonnencreme nicht vergessen! Denn diese schöne Zeit sollte man schließlich genießen.

Tamara Schneider, Stadtanzeiger Redaktion

Der Neckartal-Cup

Frauen und Fußball

Frauenfußball ist nicht nur auf europäischer Ebene erfolgreich, sondern auch in der Region zuhause. Am 31. August und 1. September findet in Tübingen auf dem Sportgelände der zweite ahg-Neckartal-Cup statt, bei dem acht Mannschaften gegeneinander antreten. Mit dabei sind der Fußball-Club Rottenburg, die Spielgemeinschaft TSV Dettingen/FC Holzhausen, der Sportverein Hopfau 1932, die Turn- und Sportgemeinschaft Wittershausen, der Sportverein Herrenzimmern Spielgemeinschaft FV Locherhof/SV Mariazell, der Fußballverein 08 Rottweil und der Sportverein 1920 Tübingen. An beiden Tagen werden je zwei Spiele von jeweils zwei Mal 30 Minuten, ausgetragen.